

»DAS BEWEGT UNS«





»GELEBTER
GLAUBE«

Vorwort

Die Lobetalarbeit ist eine diakonische Einrichtung. Die heutige Diakonie hat ihre Wurzeln in der Gründung der „Inneren Mission“ durch Johann Hinrich Wichern im Jahre 1848. Wichern gelang es, nötige soziale Arbeit mit der Verkündigung des Wortes Gottes zu verknüpfen. Diakonisches Handeln zeigt sich als gelebter Glaube.

In dieser Tradition wurde die Lobetalarbeit durch die Gründer, Pastor Hermann Reske, Schwester Erna Biedermann und 19 weitere Personen, als Ort christlicher Nächstenliebe geschaffen. Seit der Gründung 1947 versteht sich die Lobetalarbeit als „Glaubenswerk pietistischer Prägung“. Dieses wurde als unaufgebbarer Wert in der Präambel festgeschrieben. Grundanliegen des Pietismus ist der persönliche Glaube, der im Leben des Einzelnen und in der Gemeinde wirksam wird.

Die Diakonischen Leitlinien dienen als Orientierung bei der Bewältigung unserer täglichen Arbeit. In schwierigen Situationen sollen sie die Entscheidungsfindung für unser weiteres Tun ermöglichen und uns an das Wort und die Kraft, die uns der christliche Glaube schenkt, erinnern. Sie sind als Ziel zu verstehen, an dem sich unsere Arbeit und unser Zusammenleben in der Lobetalarbeit ausrichten sollen.



»JEDER MENSCH
EIN BILD GOTTES«

Christliches Menschenbild

Der Mensch ist für die Beziehung zu Gott geschaffen. Der Mensch lebt in Freiheit, jedoch in Verantwortung vor Gott. Wir orientieren unseren Glauben und unser Verhalten an der Bibel. Wir wollen uns leiten lassen von der Liebe Jesu Christi und nach den Geboten Gottes leben.

Das wirkt sich auf unsere Haltung und unser Handeln aus: Wir wollen jeden Menschen in seiner Einzigartigkeit annehmen, denn er ist ein Ebenbild Gottes. Wir wollen unserem Gegenüber Raum geben, sich unabhängig von der Meinung anderer und ohne Angst und Furcht vor anderen Personen zu äußern und zu handeln.

Dem Menschen wird bei der Schöpfung die Gott-ebenbildlichkeit zugesprochen. »Gott schuf den Menschen nach seinem Bild. Als Gottes Ebenbild schuf er ihn, ...« (1. Mose 1, 27)

Damit kommt jedem Menschen, unabhängig von seiner körperlichen, geistigen und seelischen Verfassung, eine unverlierbare Menschenwürde zu. Die Erlösung durch das Handeln Jesu Christi in Kreuz und Auferstehung gilt für jeden Menschen gleich.

Der Mensch ist geschaffen für die Gemeinschaft mit Gott als sein Gegenüber. Auch das kommt im Begriff des Ebenbildes zum Ausdruck. In diese Gemeinschaft einzutreten, bieten wir jedem an und geben dazu zahlreiche Hilfestellungen.

1. Mose 1, Vers 27

»GOTT SCHUF DEN MENSCHEN NACH SEINEM BILD. ALS GOTTES EBENBILD SCHUF ER IHN, ...«



Dabei sein



A woman and a child are sitting on a large, round, woven basket filled with wool. The woman is on the left, wearing a dark vest over a light-colored shirt, and the child is on the right, wearing a light-colored jacket. They are both looking down at the wool. The basket is placed on a wooden floor. A large, semi-transparent orange circle is overlaid on the image, centered on the basket. The background is a wooden wall with vertical planks.

»WIR HELFEN
UND BEGLEITEN«

Diakonie – ein Auftrag Gottes

Das Wirken Jesu Christi ist Vorbild für unseren Umgang mit Menschen. Wir sehen uns nicht nur der Lobetalarbeit verpflichtet, sondern üben unsere Arbeit in Verantwortung vor Gott aus.

Jeder von uns bemüht sich, unabhängig von seinen Aufgaben, den Auftrag der Verkündigung des Evangeliums in Wort und Tat wahrzunehmen. Helfen und Begleiten sind bei uns kein einseitiger Prozess, sondern bereichern den Gebenden wie den Empfangenden gleichermaßen. Durch Aus- und Fortbildung und die Förderung junger Menschen, geben wir den biblischen Auftrag an nachfolgende Generationen weiter. Ehrenamtliche Mitarbeiter bereichern unsere diakonische Arbeit und steigern damit die Qualität.

Die Bibel verdeutlicht uns, dass Jesus seine Nachfolger zu liebevollem Sorgen um die Mitmenschen anhielt. Er sagte: »Behandelt andere Menschen genau so, wie ihr selbst behandelt werden wollt.« (Matthäus 7,12 und Matthäus 25,31ff). Dort, wo ein Mensch die Kraft und Fähigkeit hat, einem anderen zu dienen, da soll er dieses auch tun. Wir sehen uns daher mit unserem Einsatz der Nachfolge Jesu Christi verpflichtet (Johannes 13,15). Wir verstehen unsere Arbeit nicht nur als »Job«, sondern auch als Berufung“.

Matthäus 7, Vers 12 und Matthäus 25, Vers 31ff

»BEHANDELT ANDERE MENSCHEN SO,
WIE IHR SELBST BEHANDELT WERDEN
WOLLT.«



Verantwortung



»DER CHRISTLICHE GLAUBE
GIBT UNS KRAFT«



Persönliche Spiritualität

Jeder von uns hat die Möglichkeit, seinen christlichen Glauben zu leben. Als Mitarbeiter bringen wir eine Vielzahl christlicher Prägungen und Gaben in die Arbeit hinein.

Persönliche Zeiten der Stille und des Gebets geben Kraft, den Alltag zu bewältigen und helfen, unseren Umgang mit anderen zu überdenken.

Unser Glaube stärkt zwischenmenschliche Beziehungen und trägt uns durch persönliche Krisenzeiten. Die Gewissheit, dass wir an unserem Arbeitsplatz im Auftrag Gottes handeln, gibt der Arbeit einen tieferen Sinn.


Aus der persönlichen Glaubensbeziehung zu Gott entspringen Energie und Motivation für unser Engagement am Arbeitsplatz. Glaube wirkt sinnstiftend.

Zeiten der Stille und das Lesen der Bibel ermöglichen zwischenmenschliche Probleme, inhaltliche Fragen am Arbeitsplatz und eigenes Verhalten zu reflektieren. Werte und Umgangsformen werden dadurch geprägt und tragen zu einem guten Miteinander bei.



Miteinander



A photograph of a woman with short dark hair smiling warmly while hugging a young child from behind. The image is overlaid with a semi-transparent blue filter. The woman's eyes are closed in a joyful expression, and the child's head is visible on the right side of the frame.

»WIR LEBEN
UNSEREN
GLAUBEN«

Sichtbarer Glaube

Gemeinsam feiern wir Andachten und Gottesdienste. Das Kirchenjahr mit seinen Festen und Bräuchen gibt unserem Glauben und dem Leben und Arbeiten in der Lobetalarbeit Orientierung und Struktur.

Der biblische Auftrag verbindet uns über die unterschiedlichen Aufgabenfelder und Positionen hinweg. Wir begleiten und beraten einander in schwierigen Situationen. Wir teilen Erfahrungen der Trauer und Momente der Freude. Das gemeinsame und das persönliche Gebet sind uns wichtig und begleiten uns durch unseren Alltag.

Wir geben dem persönlichen Glauben der Mitarbeiter und Bewohner einen Rahmen, in dem sie diesen leben können. Regelmäßige Andachten und tägliche Rituale, wie zum Beispiel das Tischgebet oder das Gebet mit Bewohnern am Abend, können dazu dienen, dem Leben Halt und Orientierung zu geben.

Wir leben unser Leben in dem Bewusstsein, dass wir von Gottes gnädigem und segnendem Handeln abhängig sind, das heißt, dass wir auch die alltäglichen Dinge dankbar von Gott annehmen. Dabei stehen wir als Gemeinschaft vor unserem Gott und teilen miteinander Momente der Freude, aber auch Momente des Leids und der Trauer. In den Momenten der Begegnung mit Gott gibt es keine Unterschiede zwischen den Gemeindegliedern (Galater 3, Vers 28).

Die Bibel versteht jeden Christen als Teil an einem gemeinsamen Leib. Es gibt verschiedene Aufgaben, doch das gemeinsame Anliegen soll es sein, füreinander zu sorgen (siehe 1. Korinther 12, Vers 25). Jeder trägt auf seine Weise dazu bei, das Evangelium in Wort und Tat weiterzugeben.



Gemeinsam



»RESPEKT UND
WERTSCHÄTZUNG«



Begegnung in Liebe

Wir nehmen den Menschen in seiner Eigenart wahr und begegnen ihm mit Wertschätzung und Respekt. Wir lassen uns auf den Anderen ein und nehmen uns für ihn Zeit.

Wir sprechen Konflikte offen an und versuchen, sie konstruktiv miteinander zu lösen. Wertschätzung und Fairness prägen das Miteinander auch in schwierigen Situationen.

Wir wissen um unsere Grenzen im guten Miteinander und sind bereit, Fehler einzugestehen und um Vergebung zu bitten. Ebenso wollen wir dem vergeben, der an uns schuldig geworden ist.

Die Ethik Jesu Christi lässt sich in dem Doppelgebot der Liebe zusammenfassen: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken.« und »Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.« (vgl. Matthäus 22, Vers 37–39). Das bedeutet, dass aus der Liebe Gottes die Kraft für zwischenmenschliche Begegnungen und gegenseitiges Vertrauen erwachsen.

Wir wissen jedoch, dass wir aneinander schuldig werden können und versuchen daher, immer wieder gemeinsame Wege zu finden, so wie Jesus es seinen Nachfolgern aufgegeben hat (Matthäus 18, Vers 21–22).

Matthäus 22, Vers 37–39

**»LIEBE DEINEN MITMENSCHEN
WIE DICH SELBST.«**





Begegnungen

»GLAUBE, DER SICH
HERAUSFORDERN
LÄSST«



Spannung aus Anspruch und Wirklichkeit

Wir stellen uns der Spannung aus diakonischem Anspruch und erlebter Wirklichkeit.

Wir lassen unsere Arbeit durch das christliche Menschenbild und dem biblischen Auftrag hinterfragen. Geprägt durch unsere Werte und Überzeugungen versuchen wir, gesellschaftliche Entwicklungen unserer Zeit positiv mitzugestalten.

Wir wissen um die Spannung aus diakonischem Auftrag und erlebter Wirklichkeit. Schon Luther erkannte, dass wir Sünder und Gerechte zugleich sind. In dieser Spannung handeln wir alltäglich an jedem Arbeitsplatz.

Diakonie gibt Impulse in die Gesellschaft, um Benachteiligung und menschliche Not zu vermeiden und positive Veränderungen herbeizuführen. Aus der Perspektive des kommenden Reiches Gottes heraus versuchen wir schon jetzt, Entwicklungen zu mehr Gerechtigkeit und Menschlichkeit zu verwirklichen.



Perspektive



»VERANTWORTUNGS-
BEWUSST LEBEN«



Umgang mit Ressourcen

Kostenbewusste Entscheidungen und verantwortlicher ökologischer Umgang mit den Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen, sichern die Arbeit der Diakonie auch für die Zukunft.

Die Gaben, Fähigkeiten und die Professionalität eines jeden Mitarbeiters sind für uns die wichtigsten Ressourcen, die in der alltäglichen Arbeit maßvoll und sinnvoll zum Einsatz kommen sollen.

Diakonische Arbeit wird in einer konkreten Welt geleistet, deren Ressourcen begrenzt sind. Der Bewahrungsauftrag der Schöpfung hält uns dazu an, mit diesen Ressourcen verantwortungsbewusst umzugehen, sodass wir auch in Zukunft leistungsfähig sind.





Zukunft

»ORIENTIERUNG
AN JESUS CHRISTUS«



Wo kommen wir her?

Dafür stellen wir uns selbst immer wieder unter das Wort Gottes – in Gottesdiensten, Andachten und Bibellese. Wir werden selbst zu Verkündigern des Wortes Gottes – jeder nach seinen Fähigkeiten.

Auch andere Menschen werden von uns eingeladen, in eine persönliche Beziehung zu Gott zu treten.

Gemeinsam wollen wir Jesus nachfolgen und unser Handeln an seinem orientieren. Wir vertrauen darauf, dass der Heilige Geist unseren Glauben wachsen lässt. Wir legen Wert auf das Gebet.

»Alles, was ihr sagt und tut, soll im Namen des Herrn Jesus geschehen.« (Kolosser 3, Vers 17)

Kolosser 3, Vers 17

**»ALLES, WAS IHR SAGT UND TUT,
SOLL IM NAMEN DES HERRN JESUS
GESCHEHEN.«**



Glaube



Lobetäl da bin ich!

www.lobetalarbeit.de

Impressum

Text: Projektgruppe »Diakonische Leitlinien«

Redaktion zweite Auflage: Markus Weyel

Fotos: Rainer Erhard, Markus Weyel

Bibelübersetzung: BasisBibel

Gestaltung: Hans Zierenberg

www.zierenbergundrode.de

Zweite Auflage: 02/22

Lobetalarbeit e.V.

Fuhrberger Str. 219

29225 Celle

Tel. (05141) 401-0

info@lobetalarbeit.de

Diakonie 